

# fiftyfifty

Bitte kaufen Sie nur bei **1,30 Euro**  
Verkäufern, die ihren Ausweis **davon 65 Cent**  
tragen und die nicht betteln! **für den/die VerkäuferIn**

fiftyfifty hilft Flutopfern.  
Info: [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)



## „Mein Leben hängt an einem Seil“

### Obdachlose Gipfelstürmer

*fiftyfifty*-Erfolgsbilanz: Unterstützung von Nachtunterkunft, „Punkerhaus“, medizinische Hilfe für Obdachlose ... Mit jedem verkauften Heft werden umfangreiche Hilfsprojekte abgesichert. [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de) (Projekte)



Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und schicken Sie die Lösung (umgangssprachl. für Wohnungsloser) an:

*fiftyfifty*, Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf.



Die ersten zwei Einsender erhalten je eine Uecker-Lithografie „Verletzungen - Verbindungen“.

Fahrwasserkundiger	Frühlingsgöttin der Germanen	wertvolles Holz	unfreier Mensch, Leibeigener	Wissensdurst, Schaulust	Aristokratin	Kinderfahrzeug	Mixbecher
▶	▼	▼	▼	griechischer Gott des Krieges	▼		▼
Zeiteinheit	▶					krächzender Vogel	
Rinder-, Schafsfett	▶			italienische Währungseinheit	▶		
▶				östlicher Nachbarstaat Syriens	▶		
abwertend: Kriecher		Erteilung	▶				
belordnendes Bindewort	▶			linker Nebenfluss der Fulda	▶		

PV1007-901331

inhalt

- 4 zeitgeister**
- 6 Mein Leben hängt an einem Seil**  
Obdachlose Gipfelstürmer
- 10 Günther Weisenborn**  
Ein Schriftsteller mit Mut und Gewissen
- 12 Warum eigentlich Mensch?**  
Eine Kurzgeschichte
- 14 Splitter**  
Kurzmeldungen von der Straße
- 16 Bei den Ursachen ansetzen**  
Erklärung der Nationalen Armutskonferenz
- 18 Der Fabelbaum**  
von Kurt Dörpinghaus
- 19 Benefiz-art**  
Neue fiftyfifty-Uhr von Marcellino
- 20 kultur**
- 22 Ein besonderer Tag**  
Erzählung
- 24 Rezepte aus der Armenküche**

echo

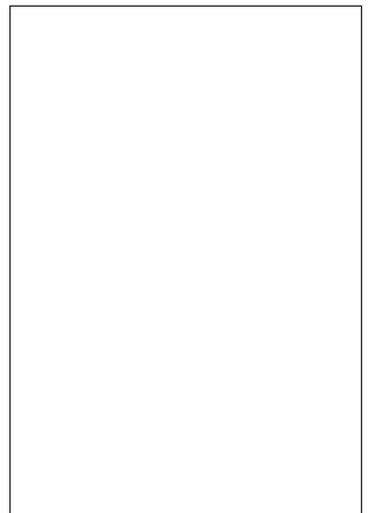
Das Kunst-Projekt für Obdachlose finde ich, ist eine sehr gute Idee. Diese Menschen erleben so viele Dinge, die sie oftmals nur schwer verarbeiten können. Haben Träume und Wünsche wie wir alle. In der Kunst können sie ein Ventil finden, um ihren Gefühlen Luft zu machen. So etwas sollte es viel öfter geben. Denn wir brauchen auch Dinge oder Beschäftigungen, um dem Alltag für einige Zeit zu entfliehen. Und ich denke, dass Wohnungslose so eine Zeit erst recht brauchen. Außerdem sind manche wirklich sehr talentiert und wahre Künstler. Sie sollten wirklich die Möglichkeit haben, ihr Talent zu nutzen.  
*Stephanie Haisig*

In der Augustausgabe hat mir am meisten die Geschichte vom Nachbarschaftsfest gefallen. Die Geschichten von Obdachlosen oder ehemaligen Drogenabhängigen gefallen mir sowieso am besten. Ich finde es immer sehr spannend, Einblicke in ihre Leben zu bekommen. Denn ihnen widerfahren manchmal Dinge, die sich kein Mensch vorstellen kann. Wahre Überlebenskünstler, die mit Fantasie und Geschick ihren Tag immer und immer wieder meistern müssen. Vorbei an selbstsüchtigen, ignoranten und unwissenden Mitmenschen, die ihnen noch zusätzlich Steine vor die Füße werfen, obwohl der Weg eines Obdachlosen eh schon hart und steinig genug ist.  
*Merle Starovzik*

Straßenzeitungen in Deutschland unterstützen den Deutschen „Initiativkreis für das Verbot von Landminen“: durch kostenlose Anzeigenschaltung. Mit von der Partie sind BISS aus München, *fiftyfifty* aus Düsseldorf, die Stütze und Straz/ Straßenpfleger aus Berlin, BODO aus Dortmund, Wohnungsloser aus Essen, Trott-war aus Stuttgart, TagesSatz aus Kassel/Göttingen, Jerusalemer aus Neu-

münster und der Straßenkreuzer aus Nürnberg. In den Anzeigen sprechen sich u.a. Ulrike Folkerts, Anne Will und Marius Müller-Westernhagen für das Verbot aus.  
*Publik-Forum*

**FIFTYFIFTY HILFT FLUTOP-**  
Der Bundesverband sozialer Straßenzeitungen, dem auch *fiftyfifty* angehört, hat beschlossen, den Opfern der Flutkatastrophe in Deutschland zu helfen. Die Netto-Tageseinnahmen des 26. August – 368 € – wurden auf das Hilfskonto der Diakonie überwiesen. *fiftyfifty*-Geschäftsführer Hubert Ostendorf: „Wir wollen ein Zeichen setzen, dass wir trotz wirtschaftlicher Probleme durch Auflagenrückgang solidarisch sind.“ Wenn selbst die Ärmsten der Gesellschaft die Hochwasser-Opfer unterstützen, könnten auch andere Menschen und Firmen ihren Beitrag leisten.



## IMPRESSUM

Herausgeber:

\* Asphalt e.V. Düsseldorf

\* Duisburger Tafel e.V., Duisburg

\* Diakonisches Werk Mönchengladbach e.V. „Wohnraumhilfe“

\* Diakonie Krefeld

\* Caritasverband Frankfurt/Main

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)

Kultur: Olaf Cless

Splitter: Bettina Molitor

Lokalredaktionen

\* Duisburg: Bettina Richtler

0203-350180

\* Mönchengladbach: Jörg Trieschmann

02161-177188

\* Krefeld: Wolfgang Wiedemann

02151-3361633

\* Frankfurt: Barbara Simon

069-2982190

Layout: in puncto Design, Werbegrafik

und Neue Medien, Heike Hassel,

Rike Casper, Düsseldorf

Druck: Ordensgemeinschaft

Beschäftigungshilfe: 0211-44939870

Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284

Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*

Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,

Fon 0211-2294060 Fax 0211-9216389

www.fiftyfifty-galerie.de

fiftyfifty@zakk.de

streetwork Düsseldorf: Christa Corinna

Diederichs, 0171-5358494

ccd.streetwork@gmx.de

Mitglied im Paritätischen

Wohlfahrtsverband und im Bundesverband sozialer Straßenzeitungen e.V.



Franziskanerbruder Matthäus Werner,  
Schirmherr von *fiftyfifty*

**Spenden-  
kontonummer:  
Konto 53 96 61 - 431  
BLZ 360 100 43  
Asphalt e.V.,  
Postbank Essen**

Spendenkontonummern für  
andere Städte können unter  
0211/921 62 84 erfragt werden.

Liebe Leserinnen und Leser,

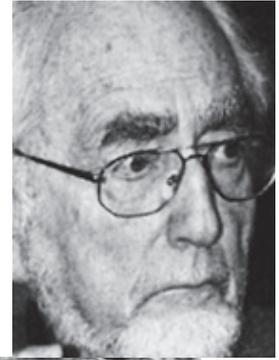
dies ist die Geschichte eines jungen Mannes, dessen Leben nicht auf der Straße endete. Jan hatte stets „Zoff“ mit seinen Eltern. In der Schule war er ein Versager. Freunde hatte er keine. Eines Tages schwänzte er, ging durch die Stadt und kaufte sich bei Aldi ein paar Büchsen Bier. Vor dem Geschäft saß eine Gruppe junger Leute - Punker. Er bat ein Mädchen um Feuer und kam mit ihr ins Gespräch. Er setzte sich zu ihr und ging von nun an jeden Tag zu seiner neuen Clique. Er passte sein Outfit der Punkerguppe an und brach eines Tages komplett mit seinem Elternhaus. Sein Bruder besuchte ihn ab und zu bei seinen neuen Freunden auf der Straße, um ihn zurückzuholen, erntete jedoch nur Hohn und Spott. Jan fing an, Heroin zu spritzen, wie viele andere in seiner Gruppe es auch taten. Er ging auf den Schwulenstrich, wurde kriminell und eines Tages bei einem Bruch von der Polizei gefasst. Im Gefängnis kam er erneut mit Drogen in Kontakt - aber er begann, sein Leben wieder in den Griff zu bekommen. Der Knastseelsorger besuchte ihn so oft er konnte und sie führten lange, intensive Gespräche. Nach der Haftentlassung kam der Mann zu einer Beschäftigungsinitiative, wo er, nach wie vor drogenfrei, eine Ausbildung als Maler und Lackierer begann. Schon im Gefängnis hatte er brieflich wieder den Kontakt zu seiner Familie gesucht. Die Eltern und der Bruder besuchten ihn und mieteten nach der Entlassung ein Zimmer für Jan an. Eine Geschichte mit Happy End, wie sie das Leben sie (manchmal) schreibt.

Eine ähnliche Geschichte findet sich in der Bibel. Jesus erzählt, ein junger Mann lässt sich sein Erbteil auszahlen und zieht feiernd und trinkend in die Welt. Als sein ganzes Geld ausgegeben ist, ziehen sich die Freunde von ihm zurück und der junge Mann endet als Schweinehirt. Als dann auch noch eine Hungersnot ausbricht, ist er völlig am Ende: Selbst den Schweinen geht es besser als ihm. Sehnsuchtsvoll denkt er an die guten Tage mit seinem Vater und seinem Bruder und beschließt, zurück zu kehren. Der Vater sieht ihn schon von Weitem, läuft ihm mit geöffneten Armen entgegen und feiert ein großes Fest. Jesus erzählt diese Geschichte als Gleichnis. So wie der Vater den verlorenen Sohn, der das väterliche Vermögen „mit Dirnen verprasst hat“ (Lk 15,30), erwartet und mit Freuden wieder aufnimmt, so bedingungslos liebt Gott die Menschen. Gerade denen, die „tot“ und „verloren“ (Lk 15,32) waren, gebührt die Liebe Gottes. Viele Obdachlose finden sich und ihr Leben in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn wieder. Begegnen wir Ihnen mit Respekt und Toleranz. Gehen wir aufeinander zu wie der Vater auf den verlorenen Sohn.

Herzlichst, Ihr

Br. Hans 2

Der SPD-Politiker Erhard Eppler hat die Hälfte des Gustav-Heinemann-Bürgerpreises in Höhe von 5.000 Euro der Duisburger Kindernothilfe gespendet. Der ehemalige Entwicklungshilfeminister habe nach eigener Aussage das Leiden von Kindern immer als das schrecklichste Leiden wahrgenommen, teilte die Hilfsorganisation mit. Eppler, der unter anderem 1991 auch Präsident des evangelischen Kirchentags war, hatte die Auszeichnung für sein jahrzehntelanges politisches Engagement erhalten. Der 1977 von der SPD gestiftete Gustav-Heinemann-Bürgerpreis soll Menschen ermutigen, sich für Freiheit und Gerechtigkeit in einem demokratischen und sozialen Rechtsstaat einzusetzen.



An der Spitze eines Traktorenkonvois hat der französische Bauernführer José Bové sich auf den Weg in eine südfranzösische Haftanstalt begeben. „Nicht eine Person geht ins Gefängnis, sondern eine Bewegung“, sagte der Globalisierungskritiker bei der Abfahrt des Konvois in der Ortschaft Potensac. Im Februar war Bové rechtskräftig zu drei Monaten Knast verurteilt worden, weil er 1999 im südfranzösischen Millau eine Baustelle des US-Fastfood-Konzerns McDonalds verwüstet hatte. Die Justizbehörden verzichteten bis zum Abschluss der Parlamentswahlen auf den Vollzug.



„Harry Potter“-Autorin Joanne K. Rowling (36), eine der am besten verdienenden Frauen Großbritanniens, hat in einem Vorwort zu ihrer Kurzgeschichten-Sammlung „Magic“ neue Einzelheiten ihrer früheren Armut geschildert. Während sie als allein erziehende Sozialhilfeempfängerin Mitte der 20er Jahre das erste Potter-Buch schrieb, fehlte es am Nötigsten. So habe sie sich in einem teuren Babygeschäft als Kundin ausgegeben, um eine der dort ausliegenden Gratis-Windeln für ihre Tochter Jessica benutzen zu können. „Ich habe es gehasst, auf Verwandte angewiesen zu sein, wenn sie neue Schuhe brauchte.“ Der Erlös der Kurzgeschichtensammlung soll allein erziehenden Müttern und Vätern zu Gute kommen.



Die kolumbianische Sängerin Shakira (25) setzt sich für Straßenkinder ihrer Heimat ein. Der Latino-Pop-Star hat erst kürzlich die Organisation „Pies Descalzos“ (Barfuß) gegründet, die Kindern ohne Zuhause Halt geben soll. „Pies Descalzos“ ist auch der Titel einer 1996 erschienenen Platte, auf der die damals 16-jährige soziale Missstände in Kolumbien besang und das Schubladendenken mancher Eltern kritisierte.



die gute tat

Zur Nachahmung empfohlen



#### CHRISTO UNTERSTÜTZT FIFTYFIFTY

Die New Yorker Verpackungsgenies Christo & Claude und Künstlerin Katharina Sieverding stellen der Obdachlosenhilfe Kunstwerke zur Verfügung: Christo und Claude spendeten die Lithographie „wrapped floors and covered windows“. Der übliche Galeriepreis beträgt 16.000 Euro, bei *fiftyfifty* kostet die Arbeit 8.000 Euro. Für 700 Euro sind die Fotoarbeiten von Sieverding zu haben. Die Werke können in den Vereinsräumen, Jägerstraße 15, oder unter Tel.: 0211/9216284 erworben werden. Der Reinerlös kommt der geplanten stationären Einrichtung für kranke und behinderte Obdachlose der Ordensgemeinschaft des Heiligen Franziskus zugute.



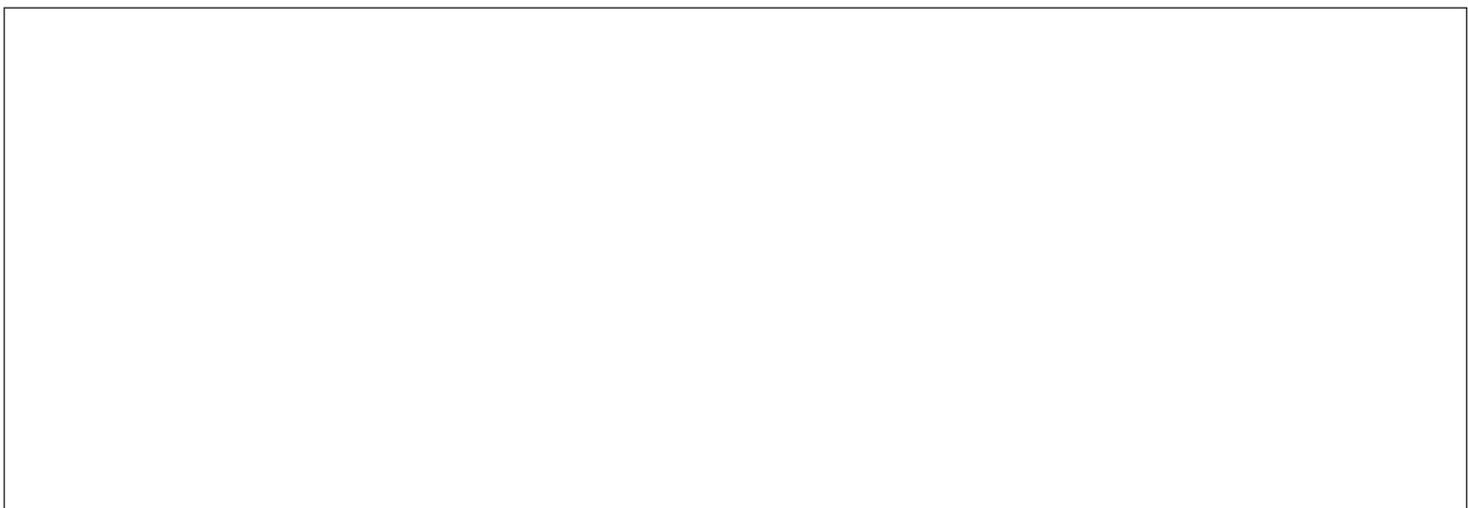
Bundespräsident Johannes Rau hat die Höhe der Gehälter einiger Manager als „gesellschaftliches Ärgernis“ kritisiert. Rau sagte der „Bild am Sonntag“, die Verdoppelung der Einkünfte innerhalb eines Jahres „wäre ja für manchen sogar ein Rückschritt. Einige Vorstände haben ihre Gehälter sogar vervielfacht. Das ist ein gesellschaftliches Ärgernis“. Es gebe in Deutschland aber eine gute Tradition sozialverantwortlichen Unternehmertums. Der Vorstandschef der Deutschen Telekom, Ron Sommer, hat bedauert, dass er und seine Vorstandskollegen erst so spät auf die umstrittenen Aktienoptionen und damit einer Aufbesserung ihrer Bezüge verzichtet haben. „Die Wahrheit ist, dass wir auf einen wesentlichen Teil unseres Einkommens verzichten. Wir machen uns natürlich den Vorwurf, dass wir das schneller und früher hätten entscheiden können“, so Sommer im „Tagesspiegel“.



„Deutschland, Deutschland, alles ist vorbei“, verkünden zwei Rotterdamer Amateursänger in niederländischer Sprache auf einer CD. Ihr Lied „Lothar Matthäus Passion“ ist als scherzhafte Antwort auf die deutsche Nummer „Ohne Holland fahr’n wir zur WM“ von Helmut aus Mallorca gedacht und dient einem guten Zweck. Dies bestätigte noch einmal Sander de Kramer. Er bildet zusammen mit dem Schauspieler Joris Lutz das Gesangs-Duo „Schwalbe Sisters“. Mit ihrem Lied hoffen beide, möglichst viel Geld für Obdachlose in Rotterdam zusammenbringen zu können.



Flagge zeigen durch Zähne zeigen: Mit dem bissigen Antlitz der Ruhrgebiets-Ikone Herbert Knebel und anderen Prominenten wie „Lindenstraße“-Star Liz Baffoe und BAP-Frontmann Wolfgang Niedecken ruft jetzt die Projekt Ruhr GmbH zu einem Wettbewerb für Jugendliche und junge Erwachsene auf. Unter dem Titel „Zeig’ die Zähne - smile!“ werden 13- bis 19-jährige aus dem Ruhrgebiet aufgerufen, sich mit dem Thema Toleranz und Zivilcourage kreativ auseinander zu setzen. Gefragt sind Theaterstücke, Textcollagen, Radiospots, Songtexte, Websites - und was noch einfällt. Teilnehmen kann jeder, auch Schulklassen und Gruppen.



# „Mein Leben an einem

Fotos: Caritas Frankfurt/Main



# ben hängt Seil“

## OBDACHLOSE GIPFELSTÜRMER

---

Aufbruch aus der Resignation lautet das Motto eines außergewöhnlichen Projektes in Frankfurt am Main, bei dem von der Gesellschaft ausgegrenzte Obdachlose zu wahren Gipfelstürmern werden.

Anstrengende Klettertouren in gewaltigen Bergmassiven mit atemberaubenden Naturerlebnissen, Grenzerfahrungen und einem einzigartigen Gemeinschaftsgefühl schaffen Abstand zur Alltagswelt aus Sucht, Armut und Außenseitertum.

---



„Mensch, halt dich fest“, ruft Matze. Ein Echo hallt zurück. Karl hängt in der Felswand, ist mit dem Fuß abgerutscht. Aber der bärtige Mann mit dem weißen Schutzhelm ist gut mit einem Seil gesichert. Er krallt die Hände in einen kleinen Vorsprung, zieht sich hoch und findet wieder Halt. Die Luft ist klar und kühl, die Gruppe hat bereits die Schneegrenze erreicht und arbeitet sich langsam an den Gipfel der Tannheimer Berge heran. Mühsam schleppt sich „die Karawa-



ne“ den steilen Hang zur Krinnenspitze empor.

Während die anderen relativ gut vorankommen, tut sich Arno sehr schwer. Die Vorstellung, mehrere Stunden steil bergauf

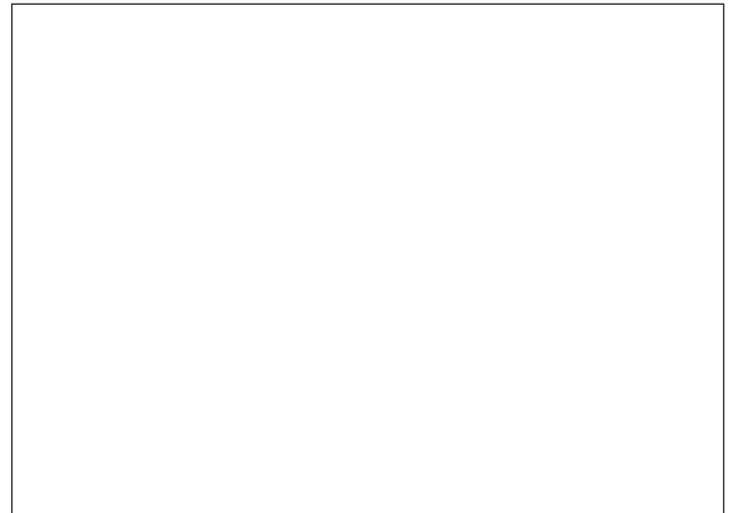
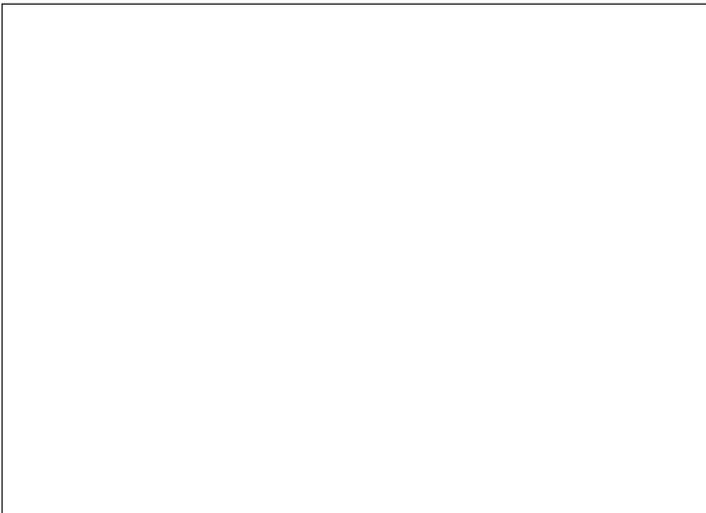
zu gehen, hatte ihn schon gleich nach dem Verlassen des Sesselliftes nervös gemacht. Er atmet sehr schnell und sein ganzer Bewegungsablauf ist unregelmäßig. Immer wieder bleibt er stehen, um zu verschnaufen. Ratschläge nimmt er nicht an. Stattdessen kämpft er sich weiter bergauf, wird zusehends unsicherer, stolpert des öfteren über kleinere Wurzeln und Steine. Als Arno endlich den Grat erreicht, ist er schweißgebadet und lässt sich einfach fallen: „Ich gehe keinen Schritt mehr weiter!“ stößt er hervor.

Es hilft kein Zureden, Arno ist fix und fertig! Was ist aus seinem Vorsatz von heute früh geworden? Die Krinnenspitze sollte sein erster 2000er werden! Mit viel Elan ist er aufgebrochen. Und nun? Arno sitzt nur da, starrt auf den Boden und schüttelt den Kopf: „Keinen Schritt mehr“, murmelt er vor sich hin. Er hat noch gar nicht registriert, dass das Gipfelkreuz schon längst sichtbar ist. Und schließlich ist es soweit. Arno hat als letzter der Gruppe die Krinnenspitze in 2.000 Meter Höhe erreicht.

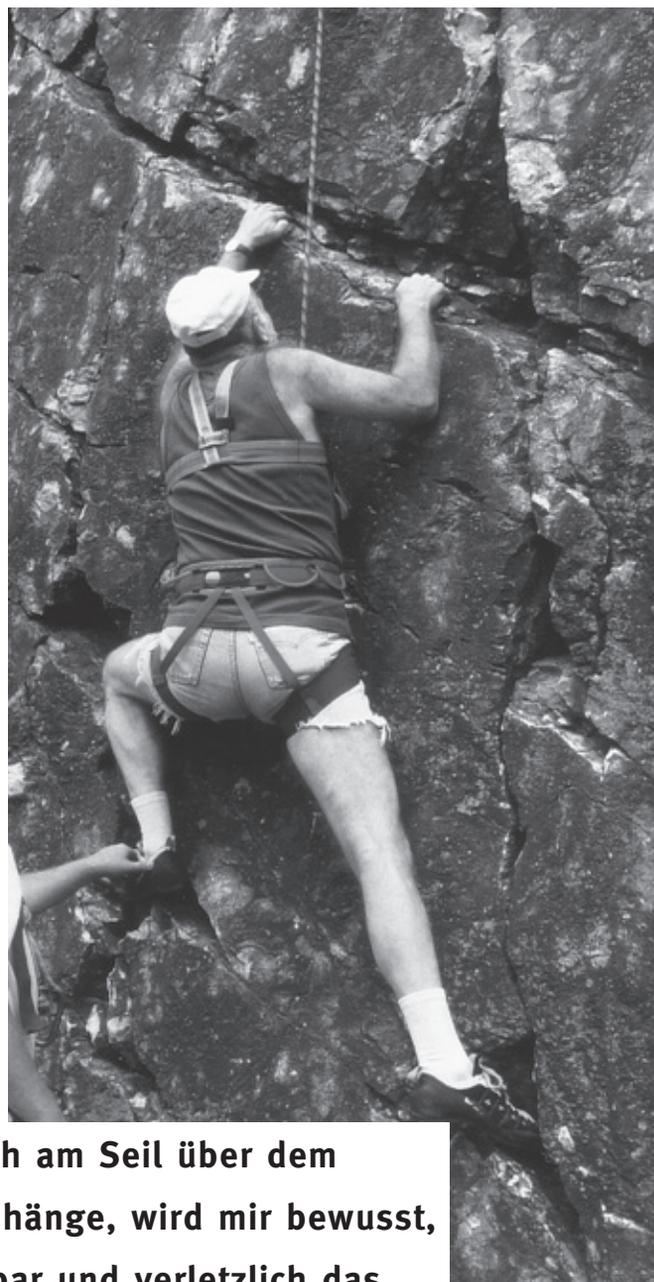
Vor ihm fällt der Fels fast senkrecht ins Tal. Tief unten sieht er in herrlichem Türkis den Haldensee und gegenüber in majestätischer Größe die „Wahrzeichen“ des Tannheimer Tales: „Gimpel“ und „Rote Flüh“. Arno ist überwältigt von diesem Eindruck: „Unglaublich!“ bringt er heraus. Für alle ist es ein erhebendes Gefühl, hier oben stehen zu dürfen und die gewaltige Aussicht in sich aufzunehmen. Manni saugt die frische, kalte Luft tief in seine nikotingeschädigten Lungen. „Wie schön es hier ist“, seufzt er. „Hier oben kommen mir alle Probleme beinahe nichtig vor.“ Auch Karl und die anderen Obdachlosen genießen die pure Naturerfahrung. Und stolz sind sie, mächtig stolz, dass es ihnen gelungen ist, ihre eigenen, scheinbar engen Grenzen

**Matthias: „Oben, unter freiem Himmel, sind wir alle gleich.“**

**Was zählt, ist, wie man sich in die Gruppe einbringt. Alkohol spielt hier oben nur eine geringe Rolle.“**



zu überschreiten und trotz größter Schwierigkeiten, die sie im Alltag haben, dieses Klippe genommen zu haben. „Wenn ich am Seil über dem Abgrund hänge, wird mir bewusst, wie kostbar und verletzlich das Leben ist“, sinniert Jens, der schon fast so lange er denken kann, alkoholabhängig ist. „Hier oben spielt der Alkohol eine geringere Rolle“, erklärt Peter Schmitt vom Frankfurter Wohnungslosenzentrum CASA 21, dessen Träger die Caritas der Mainmetropole ist. Der Sozialarbeiter erläutert, warum er das Erlebnisprojekt für Wohnungslose so wichtig findet. Die klassische Methode im therapeutischen Umgang mit Menschen sei die Beratung. Doch gerade bei Obdachlosen mit wenig Hoffnung und Perspektiven versage die Sprache oft. Schmitt wörtlich: „Mit Worten allein sind Menschen in extremen Lebenssituationen kaum zu einem Neuanfang zu bewegen.“ Die tiefe Depression könne allenfalls durch konkretes Erleben positiver Situationen überwunden werden. Und tatsächlich: Der freizeit- und erlebnispädagogische Ansatz durchbricht die Alltagsmonotonie und fördert brachliegende Potenziale zutage, wie das Beispiel von Gerd deutlich zeigt. Die Ehe des jungen Mannes ging nach einer Kündigung in die Brüche - Gerd hatte in Folge exzessiv getrunken und seine Frau, die den Suff nicht mehr ertragen konnte, setzte ihn vor die Tür. Nun stürzte Gerd erst recht in ein tiefes Loch, trank noch mehr und schlug sich als Obdachloser durch die schicken Straßen von Mainhattan. „Hier oben kommt es nicht darauf an, was du kannst, wie du aussiehst, wer du bist oder wer du warst“, sagt Gerd, der seit einiger Zeit bei einer Möbelbörse für Sozialhilfeempfänger tätig ist. Die Erfahrung auf dem Berg ist offenbar nicht ganz ohne Auswirkung auf das Leben da unten geblieben. Gerd ist heute mit seiner Lebenssituation wieder einigermaßen zufrieden. „Viele begreifen



**„Wenn ich am Seil über dem Abgrund hänge, wird mir bewusst, wie kostbar und verletzlich das Leben ist“, sinniert Jens.**

□

## Ausstellung

**„Spuren“, von Eduard Berms-Batas,**

in der *fiftyfifty*-Galerie, Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf  
Vernissage: 06.09.2002, 18 Uhr

[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)



erst auf dem Gipfel, dass es sich lohnt, der eigenen Existenz eine Wende zu geben“, weiß Peter Schmitt. Und der Erfolg gibt ihm Recht. Arno zum Beispiel hat es geschafft, seit fast sieben Jahren eine eigene Wohnung zu halten. Bei Mike sind es immerhin fünf Jahre. Beide haben zuvor lange unter Brücken und in Abrisshäusern Platte gemacht. Matthias hat sogar einen Alkoholzug erfolgreich abgeschlossen und eine Arbeit gefunden. Die Berge haben alle drei seit ihrer ersten Tour nicht mehr losgelassen - Arno und Mike sind Mitglied im Deutschen Alpenverein und Matthias ist ehrenamtlicher Mitarbeiter im Erlebnisprojekt von CASA 21. Matthias: „Oben, unter freiem Himmel, sind wir alle gleich.“

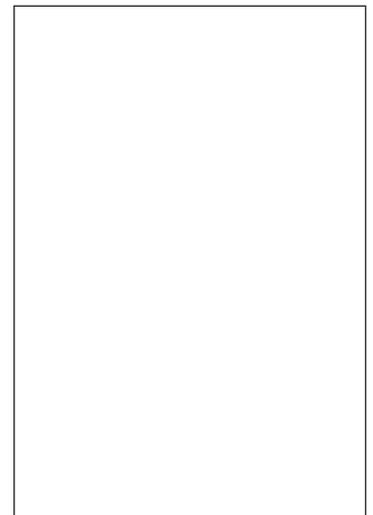
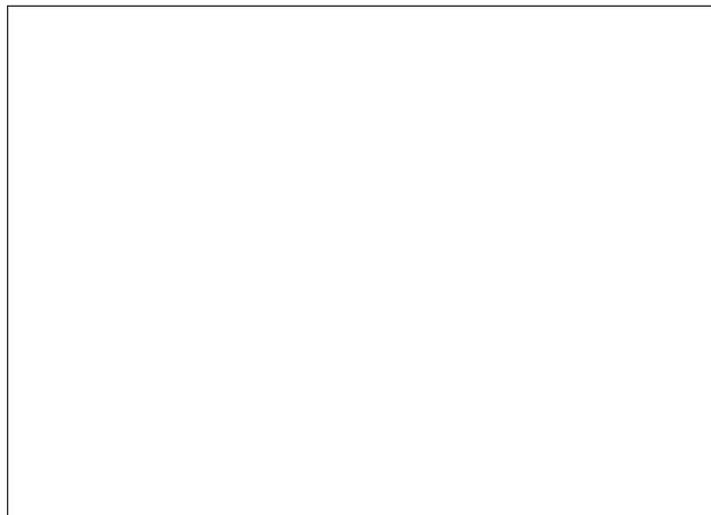
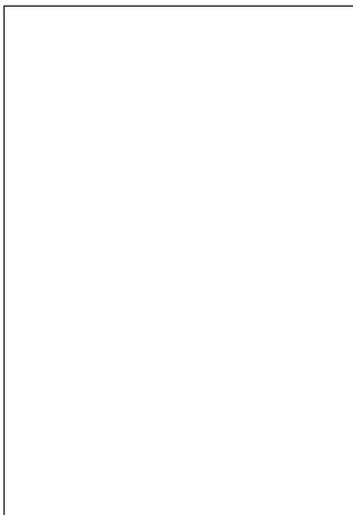
Was zähle, sei, wie man sich in die Gruppe einbringe und Alkohol spiele hier oben gar keine Rolle. „In der Steilwand kommt es darauf an, dass wir uns aufeinander verlassen können. Die kleinste Unachtsamkeit kann schwere Unfälle verursachen“, doziert Peter Schmitt. Dieses Bewusstsein, die körperliche Anstrengung und der „Kick, den die Natur vermittelt“, wirkten sich suchthemmend aus, so der Sozialarbeiter, der in seiner Argumentation sogar höchstwürdenträgerliche Schützenhilfe erhält. Der österreichische Bischof Reinhold Stecher, selbst ein leidenschaftlicher Bergwanderer und Kletterer, hat versucht, herauszufinden, welche Sportart am



meisten zu bieten hat. Fußball fördere Kooperation, Teamgeist, Fitness und Fairness, räumt der Kirchenmann ein. Doch das Bergsteigen, so der Bischof, gehe darüber hinaus. Wörtlich sagt er: „Keine Sportart, die ich kenne, erreicht diese Wertfülle: Ausdauer, Tiefenatmung, Gewandtheit, Mut, Verantwortungsbewusstsein, Sicherheitsdenken, Kameradschaft ... Natur-, Heimat-, Leistungserlebnis, ästhetisches Empfinden ... Ich könnte diese Liste fortsetzen. Doch über allen steht das Geschenkerlebnis des Daseins, das ich auf einem Gipfel nach einem langen Aufstieg erfahren kann.“ All dies müsse er nicht predigen, denn die religiösen oder menschlichen Erfahrungen drängten sich von selbst auf. ... Das Bergsteigen könne den Durst nach diesem ursprünglichen intensiven Erleben mit einem Rausch an Gefühlen befriedigen. Doch der, so der Bischof, „hinterlässt keinen Kater sondern schöne Bilder und Erinnerungen ... und heilende Bilder, zu denen man immer wieder zurückkehren kann.“

**Kontakt: Peter Schmitt, CASA 21, Allerheiligenstraße 21, 60313 Frankfurt/M.**

**Tel.: 069 / 29 72 80 50 oder E-mail: [casaz1@caritas-frankfurt.de](mailto:casaz1@caritas-frankfurt.de)**



# „Wer in Waffen denkt, denkt nicht in Jahr- hunderten“

„Hast du je erlebt, dass Völker miteinander Krieg führen wollen? Nein! Es sind immer die Unternehmer, die Kriegsstifter und ihre Minister, die alle paar Jahre die Welt kriegsreif machen. Die füllen geduldig in jedes Hirn jeden Tag einen Tropfen Benzin. Und haben sie irgendwo einen Konflikt, brauchen sie nur mit einem Streichholz zu kommen.“ So radikal, so agitatorisch bezog Günther Weisenborn in seinem ersten Theaterstück „U-Boot S4“ von 1928 Stellung. Die fürchterliche

Erfahrung des Weltkriegs und seiner Folgen lag erst wenige Jahre zurück, und schon regten sich in Deutschland wieder die Rüstungslobbyisten und Säbelrassler. „U-Boot S4“ wurde ein großer Erfolg. Gleich 16 Bühnen brachten das Stück des jungen Autors heraus.

**In Velbert, der Geburtsstadt Weisenborns, ist noch bis 15. September eine Ausstellung zu Leben und Werk des Schriftstellers zu sehen (Schloss Hardenberg, Velbert-Neviges, Di - So 10-12 und 14-18 Uhr). Eine lesenswerte Festschrift „Günther Weisenborn zum 100. Geburtstag“, herausgegeben von Frank Overhoff, ist im Athena-Verlag, Oberhausen, erschienen (201 Seiten, 14,90 €).**

Weisenborn hatte nicht selbst als Kanonenfutter in den Krieg ziehen müssen, dazu war er, Jahrgang 1902, zu jung gewesen, dennoch prägte ihn die Katastrophe tief und zeitlebens. „Ihre Kindheit wurde im Krieg zerstampft“, schrieb er in seinem autobiographisch geprägten Studenten-Roman „Die Barbaren“ (1931) über die eigene Generation, „ihre Entwicklung von Putschen und Kohldampf gebrandmarkt.“ Die Lehre, die er daraus zog, lautete ebenso schlicht wie elementar, „dass Menschen nie wieder einen Krieg anfangen dürfen, oder sie wären keine Menschen mehr (...) Der Frieden ist kein Traum, sondern eine direkte Notwehr.“ Mit der Notwehr macht Weisenborn, ab 1937 unmittelbar ernst: Er schließt sich der Widerstandsgruppe um den jungen Offizier Harro Schulze-Boysen an. Fünf Jahre später zerschlägt die Gestapo diesen wie auch den Kreis um den Wirtschaftsfachmann Arvid Harnack (beide Gruppen sind auch unter dem Namen „Rote Kapelle“ bekannt), etwa fünfzig Männer und Frauen werden hingerichtet. Weisenborn gehört zu denjenigen Verhafteten, die mit einer Zuchthausstrafe davon kommen.

Nach seiner Befreiung 1945 entfaltet Weisenborn rege Aktivitäten als Autor, Dramaturg und streitbarer Zeitgenosse. Er setzt sich vor allem dafür ein, dass die Öffentlichkeit von der Größe und Tragik des deutschen Widerstands gegen Hitler erfährt und begreift, dass hier nicht „Vaterlandsverräter“ am Werk waren, sondern Menschen, die unter Einsatz ihres Lebens Deutschland vor der Barbarei zu retten suchten. „Der lautlose Aufstand“, „Memorial“ und „Die Illegalen“ heißen einige der von Weisenborn herausgegebenen grundlegenden Werke aus den Nachkriegsjahren. Man findet sie heute leider nur noch in Bibliotheken und Antiquariaten. Die Verlage haben sie stillschweigend aus dem Verkehr gezogen.

Günther Weisenborn ist seinen ethischen Überzeugungen bis zu seinem Tod 1969 treu geblieben. Immer wieder forderte er „eine friedliche, waffenlose Regelung aller politischen und sozialen Konflikte“ und erklärte: „Wer in Waffen denkt, denkt nicht in Jahrhunderten.“

*Olaf Cless*

**Warum  
eigentlich  
Mensch?  
Oder: Ich  
liebe Käse!  
Eigentlich  
liebe ich  
Käse!**



In letzter Zeit mach' ich mir immer häufiger Gedanken, warum ich eigentlich Mensch bin, aber bis heute kam ich zu keinem Ergebnis. Bis heute!

Heute hab' ich für meinen „schwer“ arbeitenden Bruder „Nudeln mit Tomatensoße à la Oma“ gekocht. Nachdem ich meinem Brüderchen eine riesige, normale (70% Nudeln, 28% Soße und 2 % Käse) Portion ins Wohnzimmer gebracht hab', machte ich mir mein „Futter“ zurecht: Nudeln, Soße, Käse und Käse und Käse und.... Auf einmal viel mir auf, dass ich fast mehr Käse auf'm Teller hatte, als alles andere. Ich muss mir eingestehen: Ich bin Käsefanatiker! Aber warum??? Also, ich hab' nachgedacht und das kam bei raus: Als Gott uns erschaffen hatte, standen unsere ganzen Seelen in einer Reihe Schlange und als der vor mir dran war, traf der „Körpergebungsblitz“ aus Versehen mich: die Seele vor mir war groß und schwarz und sollte ein Mensch werden. Aber Gott war schon so erschöpft, dass er sich nicht mehr richtig konzentrieren konnte und der „Menschen-Blitz“ traf aus Versehen meine kleine, käseliebende und scheue Seele. Ich war auf einmal Mensch! Gott war schon so fertig, also gab er meinen „Bestimmungsblitz“ der großen, schwarzen Seele vor mir. so entstanden Ratten. Ich hätte eigentlich eine Maus werden sollen, aber durch den falschen Blitz...

Ich weiß jetzt auf jeden Fall den Grund, warum ich keine Menschen mag, warum ich keine Wohnung habe, sondern meinen Bauwagen (mein Schlafplatz: ein Haufen aus Fellimitationen, darüber eine Decke und ein Schlafsack: Ein richtiges Nest), warum ich Käse liebe und viele Leute sagen, unter anderem mein über alles geliebter Bruder Martin, dass ich „voll süß und niedlich bin“. Ich persönlich kann es absolut nicht verstehen!

Ich hätte eine Maus werden sollen!!!

Als Maus wäre ich viel glücklicher. Ich könnte mir irgendwo ein Nest (Zuhause) bauen, ohne dass das Ordnungsamt oder die Polizei mich vertreibt! Meine einzigen Feinde wären Raubvögel und Katzen und nicht alle Milliarden Menschen mit viel Geld, für die ich nur asozialer Abschaum, faules Gesocks, Pennerpack eben irgendwas Hassenswertes bin.

Und ich könnte mich von Käse ernähren!

Keiner würde zu mir sagen, ich soll arbeiten gehen wenn ich um mein Überleben kämpfe!

Aber Fehler passieren. Jetzt muss ich eben zusehen, wie ich als Mensch zurecht komme.

Ich kann nur versuchen, meinen „Artgenossen“ vorzuleben, was ich mir wünsche und wie ich mir ein „artgerechtes“, menschenwürdiges Leben vorstelle. Wie kann ich von anderen Menschen etwas erwarten, wenn ich es selber nicht vorlebe?

Ich bin zwar ein Nichts, aber wenn schon ein Einziger erkennt, was ich meine und will: Respekt vor allen anderen Lebewesen, Ehrlichkeit allem gegenüber (auch sich selbst gegenüber), liebevolles Umgehen miteinander, einander helfen, andere glücklich machen. Einfach miteinander leben. Nicht gegeneinander. Dann bin ich schon sehr stolz. Dann ist sehr viel gewonnen.

Die Ratte, die Mensch hätte werden sollen, fühlt sich vielleicht ähnlich. Vielleicht ist sie aber glücklicher, weil Ratten sozial, ehrlich und fair sind.

*Mini, fiftyfifty-Verkäuferin*



**Ich weiß jetzt auf jeden Fall den Grund, warum ich keine Menschen mag, warum ich keine Wohnung habe, sondern meinen Bauwagen (mein Schlafplatz: ein Haufen aus Fellimitationen, darüber eine Decke und ein Schlafsack: Ein richtiges Nest), warum ich Käse liebe und viele Leute sagen, dass ich „voll süß und niedlich bin“.**

## HELFEN SIE DEN FLUTOPFERN

Kein Beitrag ist zu klein. Jeder Euro zählt, damit unsere in Not geratenen Nachbarn bald wieder ein Zuhause haben.

Diakonisches Werk

Kto.-Nr.: 502707 · Postbank Stuttgart · (BLZ 600 100 70)

Stichwort: Zeitungen helfen

Das Straßenmagazin

**fiftyfifty**

Eine Aktion der Zeitungen in Deutschland.

## Ohne Alkohol keine Party

(RP). „Wenn ich mit Rauchen aufhören würde, nähme ich garantiert fünf Kilo zu.“ „Ohne Alkohol kommt die Party gar nicht in Schwung.“ „Kiffen find ich cooler als Saufen.“ Wenn Jugendliche so reden, sehen sie sich nicht als suchtgefährdet an. Beratungsangebote werden freiwillig kaum genutzt. Von großer Bedeutung sind daher die direkten Bezugs- und Kontaktpersonen im sozialen Umfeld, insbesondere Mitarbeiter der außerschulischen Jugendarbeit und der Jugendhilfeeinrichtungen. Für diese Gruppe hält in Neuss das Konzept „Move“ Handwerkszeug bereit, um mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Mitarbeiter der Offenen Jugendarbeit und der Jugendgerichtshilfe aus Grevenbroich, Meerbusch und Dormagen nahmen an einer Fortbildung der Universität Bielefeld teil. Ihre Erfahrungen werden bis September von der Uni ausgewertet.



Liebe Bürgerinnen und Bürger  
aller Bildungsgrade,

das Schuljahr beginnt, ein neuer Jahrgang von ABC-Schützen stürmt die Klassenzimmer. Wieso eigentlich ABC-„Schützen“? Hört sich reichlich militant an, geradezu militärisch. Kommen die bereits bewaffnet zur Schule?

Schießen die aufs Alphabet? Hoffentlich nicht, sie sollen es doch erlernen. Damit sie bald so schwere Wörter wie ADAC, ADIDAS und ANTHRAX lesen können. Und ABC-SPÜRANZER. Das sind die Dinger, die die Bundeswehr auf Wunsch der USA in Kuwait stationiert hat. Sozusagen unsere ABC-Schützen am Golf. Sie wurden zu einer Zeit in den dortigen Sand gesetzt, als der Kanzler noch „uneingeschränkte Solidarität“ mit George W. Bush's Amerika predigte, sein Außenminister stirnfaulenreich befand, wir hätten den großen Partner „nicht zu kritisieren“, und bei der Bundestags-Fraktionen ABC-schützenmäßig in Reih & Glied hinter dieser Doktrin zu stehen hatten - hei, will ließ Müntefering die Peitsche knallen. Jetzt hört man andere Töne: „Wir stehen für Kriegsabenteuer im Irak nicht zur Verfügung“, sagt Schröder. Böse Zungen behaupten, dieser Gesinnungswandel sei nur wahlkampfbedingt. Mir ist das egal. Wenn Wahlkampf ausnahmsweise mal zu besseren (und hoffentlich auch dauerhaften) Einsichten führt, dann nur zu! Warum sollte man sich auch einer Supermacht unterordnen, die A) für sich ein atomares Erstschlagsrecht beansprucht, B) Fortschritte bei der internationalen Biowaffen-Kontrolle wie auch C) bei der Chemiewaffen-Eindämmung nachweislich behindert? Gründe D) bis Z) würden hier zu weit führen.

Bleibt nur die Frage: Was wird jetzt aus unseren ABC-Schützen am Golf? Kuwait ist schließlich kein Abenteuer-Spielplatz, meint

Clemens Bolle

gegen den strich



## PROMIS SOLIDARISCH MIT ROMA

Seit Wochen demonstrieren knapp 500 Roma - derzeit auf den Rheinwiesen bei Oberkassel - mit einem Camp gegen ihre Abschiebung nach Serbien-Montenegro oder in den Kosovo. Viele Prominente, darunter fiftyfifty-Schirmherr Br. Matthäus, die Schriftsteller Günter Wallraff und Günter Grass, die Künstler Wilfrid Polke, Peter Royen u. a. haben sich mit den Roma solidarisiert. Denn eine Abschiebung würde selbst nach Meinung des Hohen Flüchtlingskommissariats der Vereinten Nationen (UNHCR) und nach Meinung vieler kirchlicher und humanitärer Organisationen „eine unzumutbare Härte“ bedeuten. Die Roma leben größtenteils schon seit 10 bis 15 Jahren in Deutschland mit einem festen Wohnsitz. Sie sind hier integriert. Viele der Kinder sind in Deutschland geboren. Sie empfinden Deutschland als ihr Zuhause. Durch Abschiebung in das noch vom Krieg gezeichnete Ex-Jugoslawien würde ihre elementare Sicherheit als Angehörige einer Minderheit gefährdet. Weitere Infos, Unterschriftenliste etc unter: [www.krit.de/protest/roma](http://www.krit.de/protest/roma)



### ZUFLUCHT FÜR JUNGE FRAUEN VON DER STRASSE

(RP). Vom Vater missbraucht, von Zuhause weggelaufen, auf der Straße gelandet. Und wenn junge Frauen einmal dort angekommen sind, fängt der Teufelskreis erst an. Das weiß auch Sozialarbeiterin Marita Wenzel: „Auf die ersten Drogen folgt die Prostitution, danach werden wiederum die Drogen immer härter“, meistens jedenfalls. Seit sechs Jahren haben die Mädchen und junge Frauen in der Nähe des Hauptbahnhofs eine Anlaufstelle. Marita Wenzel ist Leiterin des Trebe-Cafes: Eine Einrichtung der Düsseldorfer Diakonie, die sich zum Ziel gesetzt hat, junge Frauen von der Straße zu holen. „Die Mädchen werden immer jünger“ fassen Wenzel und ihre Kolleginnen die Entwicklung der vergangenen fünf Jahre zusammen. In Zukunft wird es auch zwei Übergangsappartements geben: Mädchen, die von der Straße wegkommen wollen, können dann im Haus für begrenzte Zeit wohnen.

### HUNGER - HÄUFIG UNGESTILLT

(RP). Es gibt sie auch hier. Mitten in Düsseldorf - oft unter einem Deckmantel verborgen: Kinderarmut. Kinderarmut ist, wenn Kinder hungrig zur Schule gehen, weil sie zuhause nicht versorgt werden. Wenn Kinder ihr einziges Paar Schuhe drei Jahre tragen müssen. Kein Geld haben, um an Klassenfahrten teilzunehmen und gar nicht wissen, was Urlaub ist. „Viele Kinder werden sogar gar nicht erst geweckt und zu uns geschickt“, sagt Silvia Beck, Sozialarbeiterin der Arbeiterwohlfahrt in der Jan-Daniel-Georgens-Sonderschule in Oberbilk, an der 22 von 27 Schülern der Primarstufe an der Schulsozialarbeit der Awo teilnehmen. Hier bekommen die Kinder ein Mittagessen und werden bis 16.15 Uhr betreut. Derzeit gelten zwischen 10 und 20 Prozent der etwa 1.300 Kinder, die in Tagesstätten (848), in der Schulsozialarbeit (414) und in den Schülerhilfen der Familientreffs (52) von der Awo betreut werden, als „arm“.

### NETZWERK GEGEN VORURTEILE

(NRZ). „Es wird viel *über* Schwarze gesagt - aber wenig *mit* ihnen“, sagt Grace Obot. Die Nigerianerin ist Mitglied im Netzwerk der Afrikanischen Vereine, die rund 1.300 Schwarzafrikaner in der Stadt repräsentieren. Dieses Netzwerk will künftig das Vorurteil vieler Deutscher, jeder Schwarze sei ein Drogendealer, durch mehr Aufklärung auflösen. Erster Ansatz war eine Diskussion in der Volkshochschule mit Polizei, Sozialarbeitern - und 45 Schwarzen, die sichtlich betroffen darüber berichten, wie sie täglich unter der Vor-Verurteilung leiden. Jugendliche und erwachsene Schwarze erfahren, dass alleine ihre Hautfarbe reicht, um von Polizisten verdächtigt und auf Drogen untersucht zu werden, so die Schilderung etlicher Schwarzer im Saal - von denen einige längst einen deutschen Pass vorzeigen können.

**ERKLÄRUNG (AUSZUG) DER NATIONALEN ARMUTSKONFERENZ  
& WAHLPRÜFSTEINE DES BUNDESVERBANDES SOZIALER STRASSENZEITUNGEN**

# „Bei den Ursachen ansetzen“

... Die nationale Armutskonferenz steht zum Grundsatz, dass jeder zunächst aus eigener Kraft für seinen Lebensunterhalt aufkommen muss. Dies kann aber nur eingefordert werden, wenn die sozialen, ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen stimmen. Aber auch dann wird es Menschen geben, die nicht durch zusätzlichen ökonomischen Druck integriert werden können, sondern nur durch spezielle individuelle Hilfen.

In den Mittelpunkt der derzeitigen Diskussion rückt die Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe. Eine ausreichende soziale Sicherung ist nicht nur für den Betroffenen von Bedeutung, sondern auch für das Funktionieren des Arbeitsmarktes insgesamt. Sie bildet zusammen mit Arbeitsschutz und Arbeitsrecht die Grundlage unserer sozialen Ordnung. So lange das Missverhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt so krass differiert, verbietet sich jede Diskussion um die Kürzung oder Abschaffung der Arbeitslosenhilfe.

Trotzdem wird von Opposition und Regierung über die Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe diskutiert, als wäre es eine Art „Geheimwaffe“ zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Dem liegt die Theorie zugrunde, dass Menschen auf Grund der angeblich zu hohen sozialen Sicherung veranlasst werden könnten, im sozialen Sicherungssystem zu verbleiben, anstatt eine Arbeit aufzunehmen. Dies Konzept unterstellt freilich auch, dass bei steigender Arbeitslosigkeit Arbeit immer billiger wird. Folglich müssen die Sozialleistungen abgesenkt werden, damit die Menschen letztendlich gezwungen sind, zu jeder Kondition Arbeit anzunehmen.

**Nicht die Gewinne sind zurückgegangen, sondern der Steueranteil der Unternehmen an dem Gesamtsteueraufkommen (von 16,4 % im Jahre 2000 auf 12,5 % im Jahr 2001)**

Seit Jahren ist die Zahl der Arbeitsplätze zu gering. Arbeitslosigkeit ist keine individuelle Entscheidung, soziale Sicherung in Anspruch zu nehmen, sondern ist durch die Lage am Arbeitsmarkt bedingt. ... Ein beträchtlicher Teil der deutschen Einheit wurde und wird über die Sozialkassen finanziert. Dies hat dazu geführt, dass seit über zehn Jahren tendenziell die Nettolöhne stagnieren - zugleich aber die Bruttolohnkosten deutlich angestiegen sind.

Die Senkung sozialer Sicherungsstandards wird deswegen diese Probleme nicht lösen. Auch beschäftigungspolitisch erfolgreichere Länder verfügen über ein beträchtliches Sicherungsniveau, das z. T. über dem Niveau Deutschlands liegt. Dies zeigt, dass eine hohe Beschäftigung und hohe soziale Sicherung kein Widerspruch sind.

Fehlende Mittel für soziale Leistungen sind auch Folge der Steuerpolitik. Allein die Gewinnsteuern der Unternehmen liegen im Jahr 2001 um 20 Milliarden Euro unter dem Niveau des Vorjahres. Nicht die Gewinne sind zurückgegangen, sondern der Steueranteil der Unternehmen an dem Gesamtsteueraufkommen (von 16,4 % im Jahre 2000 auf 12,5 % im Jahr 2001). Durch „Entreichung des Staates“ wird der Druck auf die soziale Sicherung erheblich verschärft.

Fehlende Arbeitsplätze sind Hauptursache für Langzeitarbeitslosigkeit. Individuell können verschiedene Handicaps hinzu kommen. Dies können ein geringes Bildungs- und Ausbildungsniveau, gesundheitliche Einschränkungen, höheres Alter, psychische Probleme, Suchtabhängigkeit oder Verschuldung usw. sein. Bei anderen fehlen Kinderbetreuungsmöglichkeiten, oder Erziehungsaufgaben lassen eine flexible Arbeit auch am Abend oder nachts nicht zu. Diese Ursachen sind durch die Senkung von Leistungen der Arbeitsförderung nicht beseitigt. Weil die Ursachenanalyse falsch ist, wird auch die erwartete Wirkung ausbleiben. Deswegen muss eine glaubwürdige Politik zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zunächst bei den Ursachen ansetzen. Ohne die Lösung dieser sozialen Probleme werden die Personen in eine Falle gedrängt. ...

## WAHLPRÜFSTEINE

des Bundesverbandes Sozialer Straßenzeitungen (BSoS), bei dem auch *fiftyfifty* Mitglied ist:

1. Sozialhilfeempfänger müssen die Möglichkeit haben, sich aus staatlicher Abhängigkeit zu befreien: Wiedereinführung des Modells „Tariflohn statt Sozialhilfe“ und keine ersatzlose Streichung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.
2. Bereitstellung von Bundesmitteln für soziale Angebote wie Streetwork, Tagesstätten oder Übernachtungsmöglichkeiten für Menschen in sozialer Not.
3. Bereitstellung günstigen Wohnraums für sozial Benachteiligte und Schaffung alternativer Wohnformen.
4. Jährliche Armuts- und Reichtums-Berichterstattung auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene.
5. Niedrigschwellige Angebote und Wohnunterkünfte für Straßenkinder.
6. Qualifizierte Bildungsangebote für sozial benachteiligte Menschen.
7. Beendigung der Diskriminierungspolitik der Deutschen Bahn AG gegenüber Bahnhofsmissionen und Obdachlosen.
8. Öffentliche Förderung in Höhe von 750.000 €/Jahr für den BSoS zum Aufbau einer Geschäftsstelle und zur Durchführung eines Modellprojekts „Straßenzeitungen in Deutschland“.



Ca. 1,5 Millionen Menschen wären gezwungen, bei länger dauernder Arbeitslosigkeit ihr gesamtes Vermögen zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes einzusetzen. Alle weiteren Sozialleistungen würden als Einkommen angerechnet. Es widerspricht dem Gedanken eines Sozialstaates, die Menschen schon nach relativ kurzer Dauer der Arbeitslosigkeit unselbständig zu machen und ihnen die Chance auf ein eigenständiges Leben mit eigenem

Entscheidungsspielraum zu nehmen. Finanzielle Rücklagen sind Voraussetzung für eigenständiges Handeln; auch bei der Arbeitssuche. Deswegen sehen die Regelungen in der Arbeitslosenhilfe bewusst großzügigere Freibeträge vor als in der Sozialhilfe. Soziale Sicherung ist auch Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung. Diesen Schutz stellt die Sozialhilfe nicht überall ausreichend sicher. Sozialhilfeempfänger sind verpflichtet, jede Arbeit anzunehmen, die erworbene Qualifikation spielt keine Rolle, die Beschäftigung muss nicht



einmal sozialversicherungspflichtig sein. Bereits nach relativ kurzer Arbeitslosigkeit kann der berufliche Weg in eine Sackgasse führen. Während in vielen Sozialämtern arbeitslosen Sozialhilfeempfängern eine Ausstiegsperspektive mit individuell abgestimmten Leistungen angeboten wird, so ist in mindestens genauso vielen eine andere Praxis zu beobachten. Dort wird Arbeit zum Almosen degradiert, anstatt einer Existenz sichernden Beschäftigung wird Beschäftigungstherapie mit abschreckender Wirkung angeboten.

In der Renten- und Krankenversicherung fehlen Beitragseinnahmen. Allein in der Rentenversicherung wird der Beitragsausfall auf 2,5 bis 3 Milliarden Euro geschätzt; was wiederum einen Beitragsanstieg von 0,3 % zur Folge hat. Der betroffene Personenkreis wäre auch langfristig von der sozialen Sicherung ausgeschlossen, was die Fortsetzung der prekären Lebenssituation bis in das hohe Alter bedeuten würde. ...

Eine Absenken von Leistungen der Arbeitslosenhilfe auf Sozialhilfeniveau würde - nach Berechnungen des DGB - den Langzeitarbeitslosen bis zu 7,5 Milliarden Euro an Rücklagen und laufendem Einkommen entziehen. Die Bemühungen, Rücklagen für die Alterssicherung zu bilden, würden unterlaufen. Die Streichung von Leistungen bei schwächeren Gruppen ist kein Sparen, sondern phantasielos und sozialpolitisch problematisch. Sinnvoller wäre, Leistungen effizienter zu erbringen. Die NAK wehrt sich dagegen, dass Menschen schon allein wegen Arbeitslosigkeit ausgegrenzt werden. Der nationale Armuts- und Reichtumsbericht zeigt in dramatischer Weise auf, dass gerade die Gruppe der Langzeitarbeitslosen massiv von Armut betroffen ist und diese Gruppe die größten Schwierigkeiten hat, ihren erworbenen Lebensstandard zu halten. Andererseits zeigt der Bericht auch, dass 13.000 Menschen pro Jahr ein laufendes Einkommen von über einer Million DM haben, es 1,5 Millionen Vermögensmillionäre gibt und die Vermögenden ein Privatvermögen in Höhe von 8,2 Billionen DM (Zahlen aus dem Jahr 1998) angesammelt haben. Die Verteilung von Einkommen und Vermögen ist nicht naturgegeben, sondern Ausdruck eines ungleich verteilten gesellschaftlichen Einflusses und politischer Macht.

# Der Fabelbaum



Auf einem der Streifzüge durch die Oliven-Haine im Hinterland traf der Mann den Fabelbaum. Umgeben von anderen respektablen Olivenbäumen, die ihn wie Hofschranzen umstanden, thronte er beherrschend auf der Anhöhe. Als der Mann die wie auf einer Theaterbühne arrangierte Gruppe von weitem entdeckte, wusste er, dass ihn da eine große Inszenierung erwartete. Langsam näherte er sich der Szene, fast erfurchtstvoll umkreiste er mehrfach den riesigen Baum in der Mitte und entdeckte nach und nach die rundum laufenden Darstellungen in seinem Stamm.

Vom Baum in der Mitte ging eine Kraft aus, die ihn anzog. Erkrath trat näher. Die plastisch geprägten Bilder im Stamm fesselten ihn. Schritt für Schritt umrundete er den Baum. Mit jedem Schritt erschlossen sich neue Bilder. Sie schienen zusammenzugehören und eine geheimnisvolle Fabel zu erzählen.

„Du bist der Fabelbaum“, sagte der Mann. Dann hockte er sich hin und begann die im Baum eingegrabenen Bilder zu entschlüsseln. Mehrfach griff er zwischendurch zum Fotoapparat, um, wie üblich, Bilder zu schießen. Aber immer begriff er, dass jetzt nicht die rechte Zeit dazu war.

Irgendwann holte er aus der Seitentasche seines Parkas Bleistift und Papier und begann zu schreiben.

Es mag ein Punier aus Afrika gewesen sein,  
der den ersten Oliventrieb setzte.  
Es mag aber auch ein Römer  
aus der Legion des Flavius Pontius gewesen sein...  
oder ein Sklave,  
der in den römischen Steinbrüchen arbeitete...  
Welcher Herkunft er auch war,  
an welchen Gott er glaubte -  
dem Olivenbaum ist eine Hand wie die andere:  
Er wächst und trägt  
hundert und aberhundert Jahre,  
wenn man ihn lässt.

Einige Tage später besuchte er den Fabelbaum erneut. Vielleicht, so hoffte er, würde er ihn einlassen in sein Reich der Mythen und Sagen. Einige Stunden war er mit dem Baum alleine. Mit einer Geduld, die er bisher noch nicht bei sich erlebt hatte, vertiefte er sich in die Bilderfolgen, betrachtete sie mit wachen Augen, fuhr mit seinen Händen in die Schrunden und Spalten und folgte den Strukturen der Rinden- und Holzstränge. Langsam - das spürte er - nahm der Baum ihn an. Erkrath bedankte sich mit einem Gedicht.

**Jetzt bestellen:**

**Das Buch zur Geschichte**

**nur 10 € inkl. Versand**

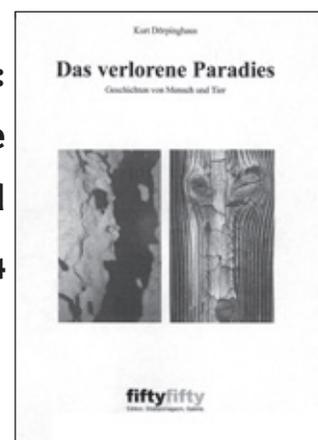
**0211/9216284**

Ruhig und gelassen wachsen:  
Treiben, reifen, tragen.  
Früchte, voll von Öl:  
Ruhig und gelassen hinnehmen:  
Blitze, die spalten  
Winde, die beugen  
Hagel, die gerben  
Parasiten, die fressen.  
Sich krümmend weiterwachsen:  
Treiben, reifen, tragen  
ruhig und gelassen,  
bis das Mark des Lebens ausgetrocknet ist.  
Versteint harren:  
Künden mit den Narben, Schrunden, Malen,  
die den Körper überdecken  
vom Atem der Unendlichkeit.

Beim dritten Besuch trat er mit der Kamera in der Hand vor den Baum und sagte: Ich habe nicht die Kraft, deine Fabeln zu erzählen, lass mich sie mit Hilfe der Kamera beschreiben. Vielleicht gelingt es mir, etwas davon einzufangen, damit auch andere deine Fabeln sehen können.

Dann begann der Mann mit der Arbeit. Er fotografierte den Erzähler, den er Dante nannte, aus den Strukturen der Rinde. Er lichtete die in sich verschlungenen Höllenfratzen ab. Er zerrte mit der Linse den Tod ans Licht. Er bannte den Löwen und den Jäger auf das Negativ. Er fing den Ziegenbock und den Affen ein. Er porträtierte den Apostel, die Hexe, den Richter und den Teufel. Er gab keine Ruhe, bis er das im Bild festgehalten hatte, was sichtbar war. Beim Abschied sagte er zum Baum: Wenn ich einmal Zeit habe, viel Zeit, möchte ich, dass du mir alles das erzählst, was ich nur ahnen kann. Du weißt ja - die Geschichten hinter den Geschichten. Ich werde deinen Worten lauschen und alles, was du sagst, notieren.

*Kurt Dörpinghaus*

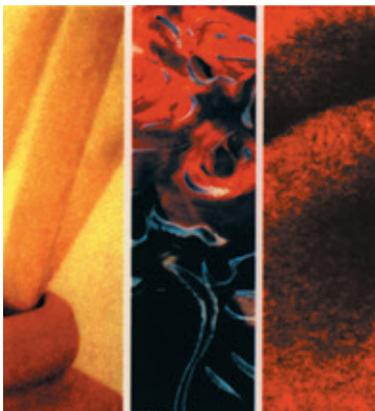


# Energetische Unschärferelation

NEUE FIFTYFIFTY-UHR VON MARCELLINO

Das Bild wirkt undeutlich, beinahe verwirrend. Lächelnd blickt eine junge Frau aus der Dunkelheit ins Licht. Oder entschwindet sie gerade hinter einem blauen Vorhang?

Die Werke des Künstlers Marcellino, im Hauptberuf Gastrokritiker und Verleger, leben von dem Geheimnisvollen, der Bewegung. Kein Wunder, dass sein häufigstes Motiv rotierende Kreisel sind, die scheinbar kosmische Bahnen ziehen. „Energie“ lauten daher oft die Titel von Marcellino. Energie, die eine Unschärfe erzeugt, und zugleich in ihrem grundlegenden Sein von erfrischender Klarheit ist. So kommt auch die junge Dame in Blau, die nun die neue *fiftyfifty*-Benefiz-Uhr zierte, unwirklich, sphärisch und ebenso deutlich wie präsent daher. In diesem gleichzeitigen Dasein und Entschwinden gründet sich das Mysterium der eigenwilligen Polaroid-Lithos, die



Marcellino bereits in diversen Ausstellungen, nicht zuletzt bei den Kunstpunkten Düsseldorf, präsentiert hat.

Der gute Zweck ist von vornherein künstlerischer Bestandteil der Arbeiten von Marcellino. Die Verkaufserlöse aus einer Ausstellung auf Mallorca kamen einem Altenheim der Baleareninsel zu Gute. Ein Offsetlitho, das gemeinsam mit den Künstler-Kollegen Wilfried Neuse und Rüdiger Quass hergestellt wurde, wird seit geraumer Zeit für die Obdachlosenhilfe *fiftyfifty* verkauft. Und: Marcellino ist Gründer des Hilfswerkes „Pane & Vino“ ([www.marcellinos.de](http://www.marcellinos.de)), das bereits diverse soziale Initiativen effektiv unterstützt hat. „Unser Ansatz ist Hilfe zur Selbsthilfe“, so Marcellino, der fordert, dass „die Hilfsbedürftigen immer auch eigene Energien mit einbringen müssen“. In diesem Sinne schließt sich der Kreis(el) zwischen Kunst und Hilfe.

*Karl Henning*

**Marcellino**

„Blue Hour“ 2002

Auflage nur 333 Stück

extra großes, hochwertiges Edelstahlgehäuse (34 mm Durchmesser)

rückseitig gravierte Signatur

verpackt in handsignierten Aludosen

**nur 80 €**

zusammen mit Kunstdruck (Marcellino, Neuse, Quass, regulär 50 €)

**nur 110 €**

**Bestellung 0211/9216284**  
**[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)**

# t e r m i n e



Dalís Traum-Tiger, „eine Sekunde vor dem Aufwachen“

## Salvador Dalí, Max Ernst, Miró & Co.

Köln 1920: Ein gewisser Max Ernst veranstaltet im Brauhaus eine Dada-Kunstaussstellung. Die Öffentlichkeit ist empört, die Polizei wird vorstellig, ein Objekt wird zertrümmert (der Künstler hatte selbst prophylaktisch eine Axt bereit gestellt). - Düsseldorf 2002: Das Publikum strömt scharenweise in die Kunstsammlung, steht andächtig Schlange vor den Werken Ernsts, Dalís, Magrittes, Mirós und weiterer Surrealisten. Fast 500 000 sahen die hochkarätige Schau auf ihrer ersten Station in Paris, Düsseldorf darf sich Hoffnungen auf ähnliche Zahlen machen. Passenderweise - oder sollte man sagen: zu allem Überfluss? - widmet gleichzeitig das museum kunst palast dem spanischen Maler Joan Miró eine gepflegte Einzelausstellung: „Schnecke Frau Blume Stern“.

*Surrealismus 1919-1944, K20 Kunstsammlung NRW, Grabbeplatz 5 (bis 24. 11.); Miró, museum kunst palast,*



Hoffen oder Verzweifeln?

## Brennen im Wind

Mit der charmanten Filmkomödie „Brot und Tulpen“ (2000) hat sich der Mailänder Regisseur Silvio Soldini die Herzen vieler Kinogänger erobert. In seinem neuen Film „Brennen im Wind“, der jetzt in den Filmkunstkinos angelaufen ist, leistet sich Soldini, entsprechend dem zu Grunde liegenden Roman von Agota Kristof, eine eher schwermütige Stimmung. Erzählt wird die Geschichte von Tobias, der als Junge aus seiner osteuropäischen Heimat floh und nun als Arbeiter in einer Schweizer Uhrenfabrik sein Dasein fristet. Tobias war mit dem Messer auf den Freier seiner Mutter losgegangen, der sich als sein eigener Erzeuger entpuppt hatte. Was dem Entwurzelten einzig Halt gibt, sind das Schreiben und der Glaube an Line, ein innig verehrtes Mädchen aus Kindertagen. Als er Line dann tatsächlich trifft, ist sie freilich verheiratet und Mutter eines Kindes...

*Italien/Schweiz 2001, 118 Minuten*

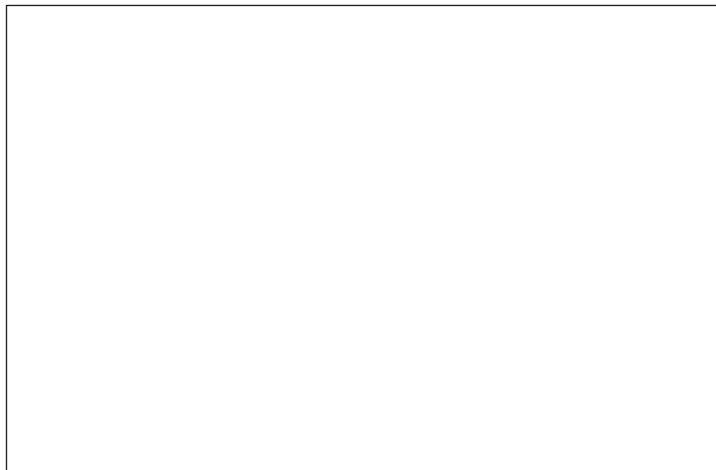
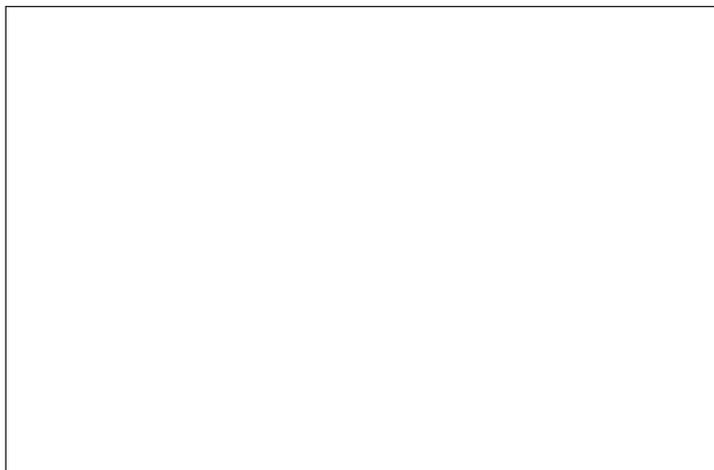


Nicht „Stomp“, sondern „Mayumana“ aus Tel Aviv

## Düsseldorfer Altstadttherbst

Der Turmbau zu Babel soll bekanntlich am Sprachenwirrwarr der beteiligten Völkerscharen gescheitert sein. Dieser biblisch autorisierten Sicht stellt die polyglotte Tanzcompagnie Montalvo-Hervieu ihren eigenen Wurf entgegen: den eines „Babelle heureuse“, eines glücklichen Babel. Wer die rund 20 fulminanten Tänzerinnen und Tänzer schon einmal erlebt hat, zweifelt nicht, dass ihnen das babylonische Happy End gelingen wird. Überhaupt geht es beim Düsseldorfer Altstadt-herbst wieder mächtig multikulturell zu. Da singen stimmgewaltige Bulgarinnen, ein Amerikaner und eine Tibeterin, das „Moskow Art Trio“ spielt ebenso auf wie die israelische Rhythmus-Truppe „Mayumana“ oder der finnische Akkordeon-Exzentriker Kimmo Pohjonen. - Merkwürdiges Land: Die Einwanderung wird gedrosselt, aber in der Kultur kann's nicht bunt genug zugehen.

*18.09. - 3.10., Kartenvorverkauf unter Tel. 02 11 - 617 0 617*



# b ü c h e r / c d ' s

Alle Bücher, die in *fiftyfifty* vorgestellt werden sowie jedes lieferbare Buch ist erhältlich über: M&V Spezialversand 0211/2611210



## Bilanz

Wer einen runden Geburtstag begeht, zieht gern (Zwischen-)Bilanz. So macht es auch der Berliner Kabarettist Frank Lüdecke, Jahrgang 1961, in seinem neuen Programm. Als Vierzigjähriger lässt er da die letzten Jahrzehnte Revue passieren. Er plaudert sich aufs Köstlichste vom verbliebenen James-Last-Zeitalter über Rudi Dutschkes Aktentasche und das HB-Männchen in die Kohl-Ära (als die CDU noch stark und nicht gespalten war in die drei Lager SPD, FDP und Grüne!) und weiter voran in die schöne neue Welt des „concepting, consulting, confusing“, des Telebanking und der Gentechnologie. Er gedenkt verschollener Medien wie des Flugblatts, beobachtet das Aussterben des Relativsatzes (bei SAT1-Moderatoren schon ein Abmahnungsgrund!) und das Aufkommen eigenartiger Berufe wie des Wort-Designers - Menschen, die monatelang hochbezahlt über Schöpfungen wie „Twingo“ brüten. Zwischendurch erklingen auch mal Lieder - auf Ikea, Joschka Fischer oder, sehr böse, auf das „Hotel Hoyerswerda“, wo sich der Mob zur Menschenjagd trifft. - Einen Liveauftritt des gewitzten Zeitbeobachters Lüdecke sollte man sich nicht entgehen lassen. Aber auch auf CD - bereits seine dritte - ist er hörens- (und verschenkens)wert. Nicht nur für Vierzigjährige.

Frank Lüdecke: *Bilanz. Kabarett live aus dem Düsseldorfer Kom(m)ödchen*, CD, con anima Verlag, 15,90 Euro



## Colonia Corrupta

Gern stochert die Presse in lokalen Korruptionsaffären, so sie denn auf-fliegen, herum. Wer hat die Hand aufgehalten, wer hat fiktive Spendenquittungen unterschrieben, und sie steuerlich geltend gemacht? Dann noch eine knallige Überschrift - in Köln z. B.: „Rote Steuersünder!“ -, und fertig ist die Volkszorn-Nummer. Wenn es jedoch um diejenigen geht, die das Schmiergeld zahlten, erlahmt der Aufklärungseifer. So ist etwa vom Schalten und Walten des Energie- und Müllriesen RWE, dieser mächtigen Nebenregierung im Lande, in den nämlichen Blättern erstaunlich wenig die Rede. Eine Zensur findet nicht statt: Es reicht schon die Selbstzensur. Das ganze Ausmaß täglicher Nicht- bis Desinformation schwant einem, wenn man mal an ein wirklich kritisches, gründlich recherchiertes Buch gerät, zum Beispiel „Colonia Corrupta“ von Werner Rügemer. Der Kölner Journalist beleuchtet anhand konkreter Fälle (Müllverbrennungsanlage, KölnArena etc.), wie Konzerne und Banken unter Assistenz willfähriger Beamter die Kommune schamlos über den Tisch ziehen, zum Schaden des Steuer- und Gebührenzahlers. Dabei geraten auch ehrenwerte Herren wie der unvermeidliche Regierungspräsident Antwerpes ins Visier.

Werner Rügemer: *Colonia Corrupta. Globalisierung, Privatisierung und Korruption im Schatten des Kölner Klüngels*. Verlag Westfälisches Dampfboot, 157 Seiten, 15,- Euro



## Ganz anders als du denkst

Unablässig wird über „die Jugend von heute“ geklagt. Faul und desinteressiert sei sie, verwöhnt und konsumfixiert, ohne Werte und Moral. Die Gesellschaft der Erwachsenen macht es sich leicht: Sie prüft nicht ehrlich, wie es denn um sie selbst bestellt ist, und sie führt bloß Monologe, statt die Jugend selbst zu Wort kommen zu lassen. Der Kölner Autor Dieter Bongartz beweist, dass es auch anders geht. Jahrelang hat er in Deutschland und dem benachbarten Ausland Schreibwerkstätten für junge Leute organisiert, hat die Teilnehmer ermuntert und ermutigt, ihre ureigenen Geschichten zu erzählen, Ihr Inneres zu öffnen, ihre Fantasie rauszulassen. Die daraus entstandene Anthologie mit Beiträgen von 120 Mädchen und Jungen dokumentiert, wieviel Kreativität zum Vorschein kommt, wenn man ihr nur die Gelegenheit gibt, und vermittelt authentisch das Bild einer Jugend jenseits abgedroschener Klischees. Die jungen Menschen, die hier zur Feder gegriffen haben, kennen bereits - oft im Übermaß - den Ernst des Lebens, sie müssen sich gegen mannigfache Widrigkeiten behaupten und über schmerzhaftes Enttäuschungen hinweg kommen, sie suchen nach Halt und Liebe, wissen um die kleinen Glücksmomente im Alltag ebenso wie um die großen Fragezeichen, die über der Zukunft stehen.

Dieter Bongartz (Hg.): *Ganz anders als du denkst. Eine Generation meldet sich zu Wort*. Verlag Sauerländer, 184 Seiten, 16,80 Euro

# Ein besonderer Tag in einem furcht-ba- ren Leben



Foto: offroad-kids

Heute ist der 11. August - mein Geburtstag. Gestern bin ich endlich, gemeinsam mit meinem Freund in eine Entgiftung aufgenommen worden. Ich bin soeben erst aufgewacht, bin nass geschwitzt und völlig fertig nach dieser Nacht. Kaum tat ich ein Auge zu, drehte ich mich ständig hin und her und war sehr unruhig.

Ich setze mich auf und greife nach meinen Klamotten, die ich aus reiner Langeweile am Vortag auf einem Stuhl zurecht gelegt hatte, und ziehe mich an. Langsam stehe ich auf, strecke mich und gehe zum Waschbecken, um mir etwas Wasser ins Gesicht zu werfen. Ich fühle mich nicht gut, jeder Knochen, einfach alles tut mir weh. Ich entschließe mich im Gruppenraum eine rauchen zu gehen. Langsam schlendere ich durch den Gang und mir wird bewusst, wohin mich die Gleichgültigkeit meines eigenen Lebens geführt hat.

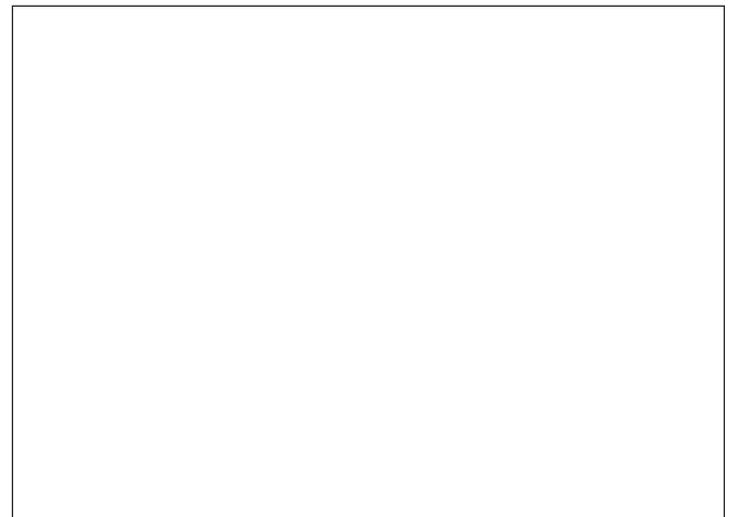
**Ich setze mich zu ihm und rechne mit einer  
leichten Umarmung und einem flüchtigen Kuss  
zum Geburtstag, aber es kommt nichts.**

Als ich den Raucher-  
raum betrete, sitzt mein  
Freund schon dort.  
Ich setze mich zu ihm  
und rechne mit einer  
leichten Umarmung

und einem flüchtigen Kuss zum Geburtstag, aber es kommt nichts. Er hat einfach meinen Geburtstag vergessen. Später findet die Morgenrunde statt, auch dort hat keiner an mich gedacht. Ich denke mir, dass ich es eigentlich nicht wert bin und der Tag vielleicht mir, aber sonst keinem etwas bedeutet. Kurz denke ich an meine Eltern und tröste mich, sie werden bestimmt anrufen. Jede Minute gleicht einer Stunde, jede Stunde einem Tag. Irgendwie will dieser Tag einfach kein Ende nehmen. Gegen Abend klingelt das Telefon, es ist nicht für mich. So geht es den ganzen Abend. Sogar meine Eltern haben mich vergessen. Früh entscheide ich mich ins Bett zu gehen. Gerade, als ich meine Augen schließe, stürmt der Kollege von der Nachtschicht in mein Zimmer und schreit: „Wo ist denn unser Geburtstagskind?“ Zuvor hat er

mich mit den selben Worten im Raucherraum gesucht und jeder weiß jetzt Bescheid. Nach langem Hin und Her überredet mich der Betreuer noch mal mit rauszukommen. Alle gratulieren mir und entschuldigen sich, doch ich sage: „Es war alles gar kein Problem, wir haben hier schließlich wichtigeres zu tun“, drehe mich um und fliehe aus dem Trubel. Es scheint alles so falsch und ist doch eher lästig. Traurig lege ich mich in mein Bett und schlafe ein. *Momo*

*Von der Straße in die Entgiftung. Unser Bild (aus dem fiftyfifty-Kalender „Menschen auf der Straße 2000“) ist im Rahmen einer Aktion der Off-Road-Kids ([www.offroadkids.de](http://www.offroadkids.de)) entstanden, bei der Straßenkinder sich gegenseitig fotografieren.*



... Der Armuts- und Reichtumsbericht kommt zu dem Ergebnis: „Bei getrennter Ermittlung für Ost und West waren im früheren Bundesgebiet 31,6 Prozent und in den neuen Ländern 12,5 Prozent aller Personen in Arbeitslosenhaushalten von relativer Einkommensarmut betroffen“ (Nationaler Armuts- und Reichtumsbericht, S. 156).

Alle politischen Maßnahmen müssen darauf gerichtet sein, dass das Verarmungsrisiko von Arbeitslosen nicht weiter erhöht wird. Deswegen fordert die NAK, dass die Lohnersatzfunktion der Arbeitslosenhilfe erhalten bleibt und durch eine steuerfinanzierte Mindestsicherung (ähnlich der Regelungen in der Rentenversicherung) ergänzt wird, so dass ein Abrutschen in die Sozialhilfe vermieden wird.

Statt der Kürzung von Leistungen ist es erforderlich, gezielt individuelle Strategien zur Eingliederung Langzeitarbeitsloser zu entwickeln. Diese sind unabhängig davon, welche Institution den Lebensunterhalt des Arbeitslosen sichert. Hierfür sollen auch spezielle Einrichtungen zur Eingliederung gebildet werden, oder es können Dritte mit der Eingliederung beauftragt werden. Gleichzeitig müssen die arbeitsmarktpolitischen Hilfen frühzeitig allen arbeitsfähigen Menschen gewährt werden. Dazu ist es erforderlich, dass die betroffenen Institutionen effizienter zusammenarbeiten und der Informations- und Datenaustausch zwischen den Ämtern deutlich verbessert wird.

Sozialhilfeempfänger sind aus der Arbeitsförderung trotz einiger Verbesserungen vielfach immer noch ausgegrenzt. Die Öffnung der Arbeitsförderung für Sozialhilfeempfänger mit einer entsprechenden Co-Finanzierung sollte deswegen wieder eingeführt werden. Arbeitslose sollten unabhängig von der Finanzierung ihrer Leistungen beschäftigungsfördernde Maßnahmen, Beratung und Vermittlung aus einer Hand erhalten. Alle sollen einen Rechtsanspruch auf individuelle Eingliederungsvereinbarungen haben. Dies geht über die im Job-AQTIV-Gesetz vorgenommene „Klarstellung“ hinaus. Die Zumutbarkeitskriterien, die für die Arbeitsämter gelten, sollten auch bei Sozialhilfeempfängern angewandt werden. Auch die Hilfen zur Arbeit nach dem BSHG sollten generell sozialversicherungspflichtig sein. Auf Sozialhilfe angewiesene allein Erziehende müssen einen generellen Anspruch auf Kinderbetreuung auch vor dem dritten Lebensjahr des Kindes erhalten. Persönliche Probleme, die eine Aufnahme der Arbeit erschweren, müssen zunächst beseitigt werden. Deswegen sollen alle Arbeitslosen bei Bedarf Anspruch auf Suchtberatung, Schuldnerberatung oder medizinische Betreuung haben. Dies ist die Kernkompetenz der Sozialämter, die auf diesem Gebiet ebenfalls eng mit den Arbeitsämtern kooperieren müssen. Nur wenn beide Einrichtungen ihre Stärken in die Vermittlung von Langzeitarbeitslosen einbringen, kann ein Konzept erfolgreich sein.

# Überlebensstrategien aus der Armenküche

Aus Anlass ihres 10-jährigen Bestehens hat die Armenküche ein Kochbuch ganz besonderer Art herausgegeben: Das originelle Büchlein, das auch ein Stück der Arbeit der Armenküche widerspiegelt, spannt einen Bogen zwischen reichen und armen Menschen,

die auf der Straße leben, erzählen von den Herausforderungen, die das Leben „auf der Platte“ mit sich bringt und mit welcher Findigkeit man sich dort oder auch hinter Gittern im Knast mit Essen versorgt. Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter der Armenküche erinnern sich mit ihren Beiträgen an Zeiten, in denen bei ihnen das Geld knapp war oder steuern ihre Lieblingsrezepte bei. Bekannte Düsseldorfer wie der Cellist Thomas Beckmann und Dirk Hoffmann, Wirt im Muschelhaus „Bender's

Marie“, schildern, wie auch bei ihnen der Brotkorb schon höher hing. Die Köche des ehemaligen „Breidenbacher Hof“, Ludwig Weiß und René Rauser, die mehrmals für die Gäste der Armenküche gekocht haben, stellen ihre Rezepte zur Verfügung.

Aufgelockert durch Fotos und kleine Zeichnungen von Mariana Gather gibt es neben den Rezepten Anregendes und Nachdenkenswertes aus der Armenküche zu lesen.

**52 Seiten (durchgängig farbig), Format 21x17 cm, küchenfest durch Plastikdeckel und haltbare Spiralheftung. 7,80 Euro (incl.**

